



15. August 2022

ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN GENIE namens Einstein. Er hat die Gesetze der Zeit erforscht. Die soll ja auf einem Berg langsamer verlaufen als in einem Tal. Und wie kommt es, dass die zweite Hälfte unseres Urlaubs viel schneller vergeht als die erste?

Ich glaube, es liegt an unserem Denken. Am Denken, das sich von Anfang an am Verlust orientiert. Wir weinen über den Verlust eines geliebten Menschen. Nur wenigen gelingt es, dankbar dafür zu sein, dass sie mit diesem Menschen so viele Jahre zusammen sein durften.

Der Präsident der evangelischen Kirche von Hessen und Nassau, Volker Jung, hat vor seiner Wahl über die Zukunft der Kirche gesprochen. Eine Zukunft, die, wenn sie Gegenwart geworden ist, vielleicht gar keine Kirche mehr kennt.

Der Filmmogul und Holocaustüberlebende Atze Brauner gestand in einem Interview: „Ich lebe manchmal stundenlang in meiner Vergangenheit.“

Die Vergangenheit ist nämlich die einzige Zeit, die wir zu beurteilen vermögen, weil wir sie kennen. Die Zukunft, die so viele Politiker und Machtmenschen heraufzubeschwören suchen, liegt noch hinter dem Horizont. Und die Gegenwart traktiert uns so heftig, dass wir sie höchst subjektiv erleben.

Nur Philosophen, Menschen, die ihre Zeit „entschleunigen“, können ruhig über die Bedrohung Zeit sprechen: Ein Mann, der seine Vergangenheit nicht annimmt, hat keine Zukunft.

Kinder leben mit einem Bein noch im Paradies. Der französische Klassiker und Moralist Jean de la Bruyère (1645 – 1696) formulierte das so: „Die Kinder kennen weder Vergangenheit noch Zukunft, und – was uns Erwachsenen kaum passieren kann – sie genießen die Gegenwart.“

Der Vater des kleinen Prinzen, Antoine de Saint-Exupéry, zeigt, dass die positive Sicht der Dinge Lebenshilfe bedeutet: „Es ist gut, wenn uns die verrinnende Zeit nicht als etwas erscheint, das uns verbraucht, sondern als etwas, das uns vollendet.“

Diese „Vollendung“ hat natürlich nur dann einen Sinn, wenn mit dem biologischen Tod nicht alles zu Ende ist. Wenn es eine Rolle spielt, in welchem Bewusstseinszustand wir durch die Schwarze Türe in die Andere Welt gehen, in der wir uns weiterentwickeln dürfen, bis auch Gott mit uns zufrieden ist.

Ein Sioux hat einmal zu einem US-Beamten gesagt: „Stell dich auf Indianerzeit um. Die Zeit des Weißen Mannes verursacht Magenkrebs.“ Ich selbst trage meine Hamburger Taschenuhr nur noch, wenn ich den Flieger nach Montréal erwischen muss.